



Archäologen entdecken jahrtausendealte Gräberstätte bei Gotha



Der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger Andreas Mayer aus Arnstadt bei archäologischen Grabungen in der Nähe von Sundhausen. Foto: Alexander Volkmann

Boilstädt (Landkreis Gotha). Südlich von Gotha stießen Archäologen auf ein unberührtes Gräberfeld aus der Zeit des Thüringer Königiums. Waffen, Schätze und Schmuck wurden gefunden.

Tagelang haben die Handwerker an dem Grab gearbeitet. Ungewöhnlich tief haben sie die Grube mit ihren Hacken geschachtet. Anschließend bauten sie eine Kammer aus Holz in das Loch hinein. Die Lichtung wird seit Jahrtausenden als Friedhof benutzt. Ein bronzezeitlicher Grabhügel wenige Meter südlich zeigt, dass hier Ahnen ruhen, deren Namen längst vergessen sind. Nun ist der Moment gekommen, den Heerführer auf seine letzte Reise zu schicken.

Auf Nichts soll er verzichten müssen im neuen Leben am Hof der Götter. Darum reist er in voller Bewaffnung. Einen Beutel mit persönlichen Gegenständen haben sie ihm ins Grab mitgegeben. In unmittelbarer Nähe wurden sein Hund und sein Lieblingspferd bestattet.

Ersterwähnung in einem Buch zur Pferdemedizin

Genau über der Grabkammer fanden die Archäologen 1500 Jahre nach der Bestattung auch eine Frauenleiche. War es seine Frau? Musste sie mit ihm gehen? Noch ist das Grab auf der Wiese von Boilstädt nicht vollständig geöffnet. Doch die Antworten bleiben vermutlich für immer im Dunkel der Geschichte verborgen.

Denn noch immer wissen wir sehr wenig über das Volk, das diesem Landstrich seinen Namen gab. Schriftliche Quellen sind selten und oftmals von Autoren verfasst, die alles andere als objektiv berichtet haben. Toringi nennt Flavius Vegetius Renuus um 390 nach Christi Geburt das Volk, das zwischen Elbe und Donau ein mächtiges Königreich errichtet hat.

In einem spätantiken Buch über Pferdemedizin rühmt er die Pferde der Thüringer als robust und hervorragend für den Kriegsdienst geeignet. Doch woher kamen die Thüringer? Schon an dieser Frage teilt sich die Gelehrtenmeinung. Manche sehen sie aus dem Stamm der Hermunduren hervorgegangen. Andere vermuteten eine Abstammung von Warnen, Markomannen und keltischen Stämmen.

"Wir dürfen das nicht so eindimensional sehen", sagt Dr. Thomas Grasselt. Der Archäologe des Landesamtes für Denkmalpflege in Weimar hat das Grab des "Herrn von Boilstädt" vor wenigen Tagen ans Licht geholt. Die germanischen Stämme zur Zeit der Völkerwanderung seien sich ähnlicher gewesen, als man heute vielfach meint. Königstöchter und Söhne wurden miteinander verheiratet. Die Stämme teilten sich - bei allen Unterschieden im Detail - einen gemeinsamen Sprach- und Kulturraum.

Das zeigt sich in vielen Details. So haben die Archäologen etwa dem Pferdeschädel des unbekanntes Adligen noch einen halben Meter hinterher gegraben. Doch da ist nur ein Loch. Von dem Ross des Ritters ist nur der Rumpf zu Grabe getragen worden: "Der Kopf steckte vermutlich auf einem Pfahl über dem Hügel." Dr. Thomas Grasselt kennt diese Bestattungsform bereits. In vielen germanischen Pferdegräbern seien die Tiere ohne Kopf gefunden worden.

Schon damals trieben alle Handel mit jedem

Und auch die Wirtschaft florierte grenzübergreifend. Über Fernhandelswege seien alle mit jedem in Kontakt gewesen. Grasselt hält eine frisch restaurierte Perlenkette aus einem der Gräber in seinen Händen. "Das könnten römische Glasperlen sein. Durchaus wertvoller persönlicher Besitz", sagt er. "Zwei Schafe vielleicht." Aber möglicherweise seien die Thüringer in der Lage gewesen, solche Glasperlen selbst herzustellen. Auch das ist eine Frage, auf die sich die heutigen Thüringer Antworten erhoffen.

Auf der Fläche sind die Wissenschaftler dem Adelsgrab schon mit Metalldetektoren zu Leibe gerückt. Weitere Waffenfunde deuten sich im Boden an. Vielleicht auch Schätze und Schmuck. Erstmals sei ein solches Kammergrab unversehrt aufgefunden worden.



Einen filigran verziertes Etui für einen Knochenkamm -- wie er auf dem rechten Bild zu sehen ist haben die Ausgräber vom Landesamt für archäologische Denkmalpflege geborgen und bereits restauriert. Foto: Alexander Volkmann

Noch dazu könnten sich Textil- und Lederreste erhalten haben, nachdem das Grab über einen längeren Zeitraum hinweg unter Wasser gestanden hatte. Mittels modernster naturwissenschaftlicher Verfahren wollen die Forscher herausfinden, wie und wo etwa diese Textilien, Waffen und Kämmen hergestellt worden sind.

Kleider machen bekanntlich Leute. So werden möglicherweise Hinweise zur Kleidung als Indikator für den sozialen

Status ihres Trägers möglich. Untersuchungen des Erbgutes der insgesamt wohl 50 Leichen könnten Hinweise zu verwandtschaftlichen Verhältnissen der Toten untereinander geben.

Bis zum Ende des Jahrzehnts sollten erste Ergebnisse vorliegen. Dann nämlich tritt der Herr von Boilstädt samt Pferd und Hund aus dem Dunkel seines Grabes ins Rampenlicht eines breiteten Publikumsinteresses. Selbst wenn die Archäologen erst am Anfang ihrer Forschungen stehen, wissen sie doch heute schon: Die für 2020 geplante Landesausstellung zum Thüringer Königreich wird ohne den Adligen mit seinen Grabbeigaben nicht vollständig sein.

Matthias Thüsing / 07.09.13 / TA

Z82D97F450500

